(Zweites Blatt).

Thorner Zeitung.

Nr. 177 — Sonntag, den 1. August — 1897.

* Politische Wochenschau.

Die Parlaments-Saison, die in diesem Jahre so viel über das bei uns herkömmliche Maaß hinausgewachsen ist, ist zu Ende, bei uns allerdings nur, in anderen Staaten werden die politischen Erörterungen mit ungeschwächtem Eifer fortgesetzt, wobei aber nicht verkannt werden kann, daß sie an ihrer Anziehungskraft für das große Publikum bedeutend eingebüßt haben. — Die Session des preußischen Landtages hat ihr Ende mit der unter allgemeiner Spannung erwarteten Abstimmung über das neue Vereinsgesetz gefunden, und in der vorausgegangenen Debatte zeigte sich zum ersten Male Herr von Miquel activ in seiner neuen Würde als Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums. Mit Herrn Miquel haben auch wohl andere Kreise angenommen, eine Anzahl von nationalliberalen Abgeordneten würde der Vorlage zum Siege verhelfen, aber diese Hoffnung schlug fehl, mit kleiner Mehrheit kam der hartumstrittene Gesetz-Entwurf zu Fall. So ist denn diese große Aktion ohne ein praktisches Endresultat für die preußische Regierung geblieben, ebenso wie für die Reichsregierung die Flottenfrage. Diese letztere wird ja in der bevorstehenden Reichstagssession bestimmt aufgerollt werden, ob auch ein neues Vereinsgesetz auf dem Plane erscheinen wird, ist wohl selbst im Schoße des Berliner Ministeriums noch nicht entschieden. Im nächsten Frühjahr müssen die Neuwahlen zum Reichstage stattfinden, der Reichsregierung wird kaum daran gelegen sein, für die Wahlagitation mehr Streitfragen, als nothwendig, vorgeführt zu sehen.

Die Nordlandreise des Kaisers naht sich ihrem Ende; das Hauptmoment der nächsten Folgezeit wird der Besuch des Monarchen in Petersburg bilden, wohin sich ja dann auch Präsident Faure aus Paris begiebt. Es wird nicht an Leuten fehlen, die dem Verlauf dieser Besuche mit vieler Spannung entgegensehen, aber sie werden kaum auf ihre Rechnung kommen. Es wird viel offiziellen Empfangs-Jubel und Empfangs-Trubel geben, aber der imponirt heute nur noch schwach, und es bleibt am Ende Alles beim Alten. Der Präsident der französischen Republik wird sich sehr in seiner neuen Rolle gefallen, und wenn am Ende die Schlußrechnung über die Unkosten dieses Ausfluges erfolgt, werden die in ihrer Eitelkeit gekitzelten Franzosen auch beide Augen zudrücken. Nüchterne Leute werden freilich sagen: Schade nur das schöne, schöne Geld, welches da nach der Newa gebracht wird, es könnte besser verwendet werden! Denn in Europa bleibt, wiegesagt, trotzdem Alles, wie es heute ist, und der heutige Machtstand der Großmächte kann nach den bekannten Leistungen in der Orientfrage auch nur sehr kümmerlich imponiren.

Langsam, sehr langsam freilich, rückt ja der griechisch-türkische Friedensschluß näher und näher, aber mit der definitiven Regelung der so grausam verlotterten griechischen Finanzen ist es noch weniger klipp und klar. Mit Dank haben wir es anzuerkennen, das besonders der Vertreter der deutschen Reichsregierung energisch die Rechte der griechischen Staatsgläubiger gegenüber den Schwindlern und Betrügern in Athen wahrnimmt, aber aus bekannten Gründen scheinen ja andere Großmächte sich nicht zu der gleichen Energie aufraffen zu können. Dort heißt das Motto: Nur ja nicht dieser privilegierten Bankerotteursippschaft zu scharf zusetzen, damit der König Georg nicht in Verlegenheit kommt! Aber König Georg hat durch seine Regierung längst jede Sympathie bei einem gerecht denkenden Menschen verloren, gegen seinen Vorgänger, den aufopferungsfähigen König Otto ist er der reine Strohmann.

Die Wogen des Nationalitätenkampfes gehen in Oesterreich ununterbrochen hoch, und es ist noch kein Mann zu erblicken, der befähigt wäre, dem unheilvollen Trubel ein Ende zu machen. Kaiser Franz Joseph feiert kommendes Jahr sein fünfzigjähriges Regierungs-Jubiläum, eine Feier, welche ihm die Anhänglichkeit aller Nationalitäten der habsburgischen Monarchie zeigen wird. Die Wiener Regierung sollte darum doch Alle mit gleichem Maaße messen, was heute nicht der Fall. Gerade die Deutschen, die doch das Rückrat des habsburgischen Reiches bilden, sind es, die die Kosten des politischen Wirrwarr's mit ihren selbstverständlichen und unveräußerlichen Volksrechten bezahlen sollen. Das wollen sie sich nicht gefallen lassen, und darin haben sie recht. Treten sie dem bodenlosen czechischen Hohn und Uebermuth mit deutschem Nachdruck entgegen, so erfüllen sie erst recht ihre Pflicht. — Auch der politische Kampf im ungarischen Reichstage ist unveränderlich heftig.

Jenseits!

Eine Skizze von der russischen Grenze.

Von Anton Hensel (Königsberg i. Pr.).

(Nachdruck verboten).

Im scharfen Trabe rollt die leichte Kalesche die von alten Pappeln flankirte Chaussee entlang. Rechts und links der Ernte entgegenreifende Felder, unterbrochen von kleinen Waldflächen, fliegen an uns vorüber, und bald ist das Grenzdorf Prostken erreicht. Wir kamen von Lyck, der freundlichen Hauptstadt des masurischen Gaues, und es sollte dem Bewohner des Binnenlandes die seltene Gelegenheit geboten werden, jenseits der Grenze der deutschen Kultur einen Blick zu thun in das Land des Selbstbeherrschers aller Reußen. Dank der Vermittelung eines befreundeten Arztes war für die unumgängliche Grenzlegitimation Sorge getragen worden und so konnten wir denn ohne Besorgniß den andernfalls sehr gefährlichen Schritt ins Jenseits wagen.

Dort steht der Grenzpfahl! Ihm gegenüber auf der anderen Seite der Straße steht mit Gewehr bei Fuß in dunkelgrüner Uniform, mit der breitbordigen Mütze auf dem Kopf, ein russischer Schtrasnick. Unbeweglich, wie aus Holz geformt, hält er seinen Stand inne, scheinbar unbekümmert um diejenigen, die herüber oder hinüber wollen; weiß er doch, daß die nahe Grenzkammer schon darauf sehen wird, Niemanden durchzulassen, der nicht im Besitz der erforderlichen Legitimation ist. Ja, der Zar läßt keinen den Boden des heiligen Rußland betreten, der sich nicht durch die vorgeschriebenen Atteste als einen einwandfreien Besucher ausweist, von dem eine Störung des von Bajonetten bewachten Friedens nichts zu befürchten ist. Aber auch nur während der Tagesstunden ist der Eintritt gestattet, Abends um 6 Uhr sperrt eine Kette die Straße, die erst 6 Uhr früh wieder freigegeben wird.

Der Schtrasnik ist der Schützer des russischen Vaterlandes, der es vor dem unberechtigten Eindringen unlauterer Elemente, vor allem der Schmugler bewahren soll, deren Bestreben dahin geht, die Staatskasse um die ihr ach! so nohtwendigen Zolleinnahmen zu bringen. Auf der weitgedehnten Grenze gen Westen schließt sich das russische Reich gegen die Nachbarn durch eine dichte Postenkette ab, welche jeden Unberufenen zurückweist, und vor allem zur Nachtzeit ein wachsames Auge auf die Schmuggler hat, die Spiritus, Thee und andere Artikel, die rechtmäßig einen hohen Zoll zu entrichten hätten, hinüberpaschen, um den jenseitigen Händlern damit zu einem lukrativeren Geschäft zu verhelfen. Ein gefahrvolles Thun, bei dem nicht selten Blut fließt, denn der Schtrasnik macht unnachsichtlich von seiner Schußwaffe Gebrauch, wenn er nicht etwa durch einen silbernen Händedruck blind gemacht worden. Ist der Schmuggler aber auch glücklich durch die erste Postkette gelangt, so ist die Gefahr noch nicht vorüber, denn ein paar Kilometer landeinwärts findet er eine zweite Chaine, die ihm nicht geringere Schwierigkeiten bereitet, und er kann von Glück sagen, wenn er auch hier echappirt, ohne daß ein Alarmschuß die nahestehenden Posten aufmerksam macht und sie zur Verfolgung des Staatsbetrügers auffordert.

Der Schtrasnik also läßt uns ungehindert vorüber, allein an der Zollkammer müssen wir Halt machen. Eine ganze Wagenburg von Fuhrwerken füllt den Platz vor dem Hause, und ihre Führer, fast durchweg Israeliten, harren mit der ihnen zur Gewohnheit gemachten Geduld der Abfertigung durch den Gestrengen, der es seine Pflicht sein läßt, ihnen die Übung jener Tugend nicht zu erleichtern.

Mit unserem „herrschaftlichen" Fuhrwerk indessen wird eine Ausnahme gemacht. Dienstwillig tritt der Herr Unteroffizier herran, um unsere Legitimationskarten in Empfang zu nehmen, mit denen eine Anzahl Zigarren in seine Hand gleitet. Wie beschleunigend das wirkt! Kaum sind wenige Minuten vergangen und schon befinden wir uns wieder im Besitz unserer mit rothem Stempel versehenen Papiere, eine Geschwindigkeit, welche den Harrenden manche neidische Bemerkung entlockt. Nun steht uns nichts mehr im Wege, unsere Fahrt in das sorgsam behütete Reich des Nachbarn aufzunehmen.

Voll Intresse fällt unserer Blick auf die Häuser des benachbarten Dorfes Bogussen, die in ihrer Bauart mit dem überdachten Vorbau vor der Thür bereits den russischen Charakter offenbaren. Nun weiter auf der Chaussee nach Grajewo. Rechts und links dehnt sich bebautes Ackerland. Doch merkwürdig! Nicht wie wir es bei uns gewohnt sind, leidlich arrondirte Felder. Fast kilometerlang und wenige Meter breit zieht sich ein Ackerstreifen neben dem andern hin. Hat doch die Regierung, als sie bei der Emancipation der Bauern das Land vertheilte, in weiser Vorsorge jedem einen langen Streifen Landes zugewiesen, damit ihm die Bearbeitung des neuen Eigenthums doch ja nicht zu bequem gemacht werde. Und so hat der Bauer seine schwere Mühe, um den Acker das abzugewinnen, was er zur Fristung seines Daseins braucht. Viel ist es nicht, denn er ist genügsam und Kartoffeln, Kohl nnd neben dem Brotkorn einiges Gemüse reichen aus, um seine geringen Bedürfnisse zu befriedigen. Fleisch kennt er meist nur vom Hörensagen und der Häring bildet sein Feiertagsgericht.

Dicht am Wege fällt unser Auge auf einem verwitterten Holzbau von quadratischer Grundform mit wenigen altersblinden Fenstern. Eine armselige Hütte scheint es; doch nein, das griechische Doppelkreuz auf dem Dachfirst sagt uns, daß wir es mit einem Tempel zu thun haben. Sein Inneres ziert ein kunstloses Heiligenbild, dem der Russe seinen Respekt zu bezeugen hat und vor dem der müde Wanderer für seine Seele Stärkung sucht. — Vorbei! Bald nimmt uns ein duftiger Fichtenwald auf und nach einer halben Stunde Weges, die uns fast hat vergessen machen, daß wir uns auf fremdländischen Boden befinden, sehen wir die Straße durch eine straffgezogene Kette versperrt. Wir sind an dem zweiten Kordon angelangt. Ein Soldat, aus dessen jugendlichem Antlitz der ganze Stumpfsinn des lediglich der Knute gehorchenden Tartaren uns entgegenblickt, behütet hier das Vaterland gegen zudringliche Fremdlinge. Ohne ein Wort zu sprechen — schwerlich würden wir es auch verstehen — zieht er einen eisernen Stachel hervor und bohrt ihn laut seiner Vorschrift in die bereitwillig geöffneten Wagenkasten. Sie sind völlig leer und nichts verdächtiges bleibt an seinen Eisen haften. Das giebt ihm die Gewißheit, daß wir keine verbotene Waare bei uns haben, und nun läßt er wortlos wie bisher die Schranke fallen. Hier wie dort zeigt der Schtrasnik nicht das mindeste Interesse für das, was um ihn vorgeht.

Noch vor nicht langer Zeit war der bedauernswerte Grenzsoldat, der gewöhnlich aus dem tiefsten Innern des kolossalen Reiches stammt und die Sprache der Landbewohner kaum versteht, oft übel dran. Da es in der Nähe der Grenze für die Mannschaften der einzelnen „Cordons" — etwa 15 Mann — an geeigneten Baulichkeiten zur Unterkunft fehlte, mußten die Leute sich selber zu helfen suchen. Und so entstanden an vielen Stellen wahre Höhlenwohnungen, in denen der Schtrasnik, genügsam wie er ist, hauste, bis es der Regierung gefiel, jedem Cordon ein ausreichendes Stationshaus zu errichten. Da lebt er freudlos seine Tage hin, bis seine Dienstzeit abgelaufen ist, um dann vielleicht zu einem Leben zurückzukehren, das ihm an Freuden und Genüssen noch weniger zu bieten hat. Mit Vergnügen denkt er dann wohl an sein Grenzerleben zurück, das ihm zwar nur eine karge Löhnung von einer Handvoll Kopeken alle 14 Tage einbrachte, bei dem er aber doch nicht selten Gelegenheit hatte, vom Nachbar jenseits der Grenze dies oder jenes an eßbaren Dingen zu kapern. Die Kopeken brannten ihm in der Tasche, bis er sie in Wotka umgesetzt, und dann war Schmalhans Küchenmeister. Der Hunger aber that weh, und so holte man sich von den Feldern der „Prussaks", was die Jahreszeit grade bot, Kartoffeln und Gemüse und andere Früchte, und lief ihm ein lebendes Getier über den Weg, Gans oder Ente, Huhn oder am Ende gar ein appetitliches Ferkel, dann hat er gewiß nicht gezögert, die Gelegenheit beim Schopfe zu packen und seinen Gaumen einen Leckerbissen zu sichern.

Doch genug der Abschweifungen! Wir stehen vor den Thoren der Stadt Grajewo — natürlich euphemistisch gesprochen, denn wirkliche Thore giebt es in der offenen Stadt nicht. Eine Stadt? Allerdings, und noch dazu eine solche mit mehr als 10 000 Einwohnern! Nicht möglich, so sieht es doch bei uns nicht in dem elendesten Dorfe an! Aber dennoch eine Stadt und für Rußland eine ansehnliche. Armselige Hütten auf trockenem Sandhügel sind es, die uns zuerst begrüßen; Hütten denen die Vergänglichkeit alles Irdischen aus den hohlen Fensteraugen blickt. Holz ist, wie vielfach in dem wälderreichen Rußland, das Material, aus dem sie erbaut sind; allein lang, lang ist's her, seit sie auf dem Sande dort emporwuchsen. Wir würden es nicht riskiren, eine der Hütten zu betreten, aus Furcht, sie möchte über uns zusammenbrechen; und doch sind sie alle bewohnt und fröhliche Kinder, denen die mangelhafte Deckung ihrer Blöße noch keine Sorge bereitet, treiben im Sande ihr munteres Spiel. Bei diesen Glücklichen ist die Toilettenfrage im Handumdrehen erledigt: ein Hemde, das vielleicht nur bis zu den Hüften reicht und von dem man voller Bescheidenheit nicht verlangt, daß es weiß sei, ist oft das einzige und Hauptstück. Auch ganz ist es nicht, das darf niemand beanspruchen, tragen doch weder Vater noch Mutter, weder Freund noch Nachbar ein Kleidungsstück auf dem Leibe, das nicht durch einige „Löcher" geziert würde. Das Bedürfniß nach tüchtiger Ventilation besonders an der Bekleidung tritt überhaupt bei den Bewohnern Grajewo's in einem Maße zu Tage, wie man es in der civilisirten Welt nicht zu sehen gewohnt ist.

Wie die Menschen tragen auch die Häuser in der weiter in der Stadt hinaufführenden Straße das Gepräge der Zerlumptheit an sich, gepaart mit der davon unzertrennlichen Unsauberkeit. Klein und unscheinbar wie in der Eingangsstraße auch die Häuser um den weiten Marktplatz; kaum eines, das bis zu einem zweiten Stockwerk hat emporstreben mögen. Nur zur Linken steigt in blendender Weiße die katholische Kirche zu beträchtlicher Höhe auf und überschaut majestätisch das demüthig am Boden klebende Häusergewirr zu ihren Füßen.

Der Marktplatz bietet heute ein interessantes Bild von farbenreicher Lebendigkeit. Dicht angefüllt ist er mit den Wagen der masurischen Bewohner der Nachbarschaft, welche gekommen sind, die Produkte der Landwirthschaft, Getreide, Kartoffeln, Gemüse oder auch Federvieh und gemästete Dickhäuter, den Städtern zum Kaufe anzubieten und den Erlös dafür, soweit er nicht an den fälligen Abgaben draufgeht, beim „Juden" anzubringen, der Ihnen die Bedarfsartikel für Kleidung und Haus, aber auch das innig geliebte Reizmittel für die Kehle liefert. Der polnische Masurier erscheint heute nicht mehr in der kleidsamen Tracht, die ihm ein milderes Regiment großmüthig gestattete; unter dem strengen Russifizirungssystem der neueren Zeit hat er manches davon ablegen müssen, aber immerhin sind er und die lebhaftere Farben liebende Bäuerin noch Gestalten, welche dem Bilde als die wirksamste Staffage dienen und ihm hier, für uns wenigstens, den Charakter des Fremdartigen aufprägen. Dazwischen bewegt sich der grün uniformirte Gendarm, welcher als Diener der Ordnung nach dem Rechten sieht und dabei die Rechte aufhält, damit man ihn in seinem Streben unterstütze.

Hinaus zum Wagen eilen wir wieder, und fort geht es zu dem Bahnhofe, in dessen Nähe sich in roth und weißer Ornamentik die noch neue griechische Kirche erhebt. Muthet uns hier auch manches, besonders die mit Holz geheizten und damit beladenen Lokomotiven, seltsam und fremdartig an, so begrüßen wir ihn doch als ein vertrauteres Merkzeichen westländischer Kultur. In seinem Innern freilich verleugnet er nicht die nationale Eigenart. Namentlich der Wartesaal begrüßt uns echt russisch. Leckerbissen, die dem Westeuropäer kaum dem Namen nach bekannt sind, Wotka, Krimweine und sonst noch manches, füllen das geräumige Büffet, und der blanke Samowar giebt mit seinem Brodeln dem Ganzen einen behaglichen Anstrich. Ist manches uns anch fremd, so mundet es doch meist recht gut, von dem glühend heißen Tschai (Thee) bis zu dem feurigen Krimwein, und selbst der „Stera Wotka" ist nicht übel.

Doch die Zeit verrinnt und unser nachmittäglicher Ausflug muß abgebrochen werden, denn bis 6 Uhr müssen wir wieder die Grenze passirt haben, wollen wir uns nicht schlimme Unannehmlichkeiten zuziehen. Wieder besteigen wir unser Fuhrwerk und zurück geht es durch die Stadt. Diesmal läßt der Posten vor der Stadt die Sperrkette ohne weiteres fallen, wir interessiren ihn nicht. Schnell geht es zurück die Chaussee entlang und bei Zeiten haben wir wieder die Zollkammer erreicht. Nicht lange dauert es und auf unsern Legitimationskarten hat sich dem rothen Stempel ein blauer zugesellt, ein Beweis, daß uns das russische Reich wieder in Gnaden entläßt. Eine gewisse Erleichterung kommt von uns, wie der Grenzpfahl vor uns auftaucht, und wie von einem Alp befreit athmen wir auf, als statt des „zischelnden Slaventons", der uns bis dahin ans Ohr geklungen, in deutschen Lauten die Frage des grün uniformirten Zollbeamten uns entgegentönt:

„Haben Sie nichts Zollpflichtiges bei sich?"

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27.
Herren-Confection. Anfertigung nach Maass.



Corsets neuester Mode sowie Geradehalter **Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften **Neu!** Büstenhalter Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.



NAHRUNG
für Kinder, Kranke, Magenleidende.
Enthält kein Mehl.
Bester Ersatz für Muttermilch.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, oder direct durch das General-Depot
J. C. F. Neumann & Sohn,
Berlin W. Taubenstr. 51—52.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
Färberei
und Haupt-Etablissement
für chem. Reinigung v. Herren- u. Damenkleidern etc.
Thorn, nur Gerberstr. 13|15.
Neben d. Töchterschule u. Bürgerhospital.

Technisches Bureau
für
Gas-, Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen.
Koppernikusstraße 9
übernimmt
Arbeitsausführungen jeder Art und Größe, sowie Reparaturen.

Gelegenheitskauf.
Rothe Pracht-Betten
mit kl. unbed. Fehlern, so lange noch Vorrath ist, gr. Ober-, Unterbett u. Kissen, reichl. m. weich. Bettfed. gef., zus. 12½ Mk., **Hotelbetten** 15½ Mk., **Extrabr. Herrschaftsbetten** nur 20 Mk., **Bettfedern** à Pfd. 45 u. 85 Pf. **Halbdaunen** 1,30 M. **Prachtv. halbweißer Halbdaunen** v. wunderbar herrlich. Füllkraft (nur 4 Pfd. zum Oberbett) à Pfd. 2,35 M. Nichtp. zahle Betrag retour, daher kein Risico. Meine hochelegante illustrirte Preisliste gratis.
A. Kirschberg, Leipzig,
Pfaffendorferstraße 5.

Das der evangel. St Georgen-Gemeinde gehörige



Pfarrhaus
in **Thorn,** Neust. Markt 22, soll auf Beschluß der Gemeinde-Organe verkauft werden. Besichtigung nach Anmeldung beim **Küster** gestattet. 3033
Schriftliche Angebote werden **bis zum 15. August** entgegengenommen.
Der Gemeinde-Kirchenrath.

Auf der Stelle getödtet
wird jede Wanze mit dem verbesserten Wanzentod von Anders & Co.

Umsonst erhalten Sie Prospecte über leichtverkäufliche nutzbringende Artikel.
M. Eck, Nachf., Frankfurt a. M.

Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren 2c. 2c.





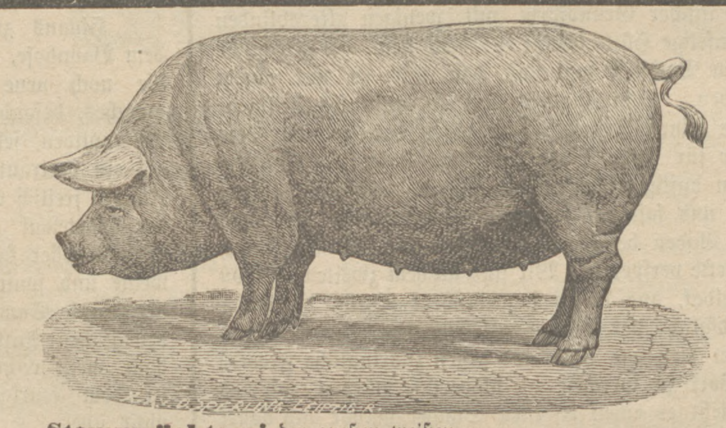
Zacherlin
wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1) Die versiegelte Flasche, 2) der Name „Zacherl".

In Thorn bei Herrn **Anders & Co.,** Breitestr.
„ „ „ „ **Hugo Claas,** Drog.
„ „ „ „ **J. Kurowski.**
In Thorn bei Herrn **Anton Koczwara.**
„ Argenau „ „ **Rudolf Witkowski**
„ Kulmsee „ „ **W. Kwiellnski.**



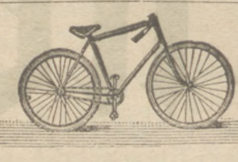
Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste und im Gebrauch
billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan."**
Niederlagen in Thorn: *L Dammann & Kordes, C. A. Guksch, M. Kaliski, Anton Koczwara, Eduard Kohnert, Adolf Leetz, Adolf Majer, R. Rütz, Paul Weber, A. Wollenberg, Wendisch* en gros & detail, *S. Simon, Anders & Co.*

Königsberger Maschinen-Fabrik A.G.
KÖNIGSBERG IN PREUSSEN
Dampfmaschinen, Dampfkessel
Mahl- und Schneidemühlen-Anlagen
Turbinen, Centralheizungen.



Stammzüchterei der großen weißen
Edelschweine
(Yorkshire) der Domaine **Friedrichswerth** (S.-Kob.-Gotha), **Station Friedrichswerth.**
Auf allen beschickten Ausstellungen höchste Preise. Allein auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft
135 Preise.
Die Heerde besteht in Friedrichswerth seit 1885. Zuchtziel ist bei Erhaltung einer derben Konstitution: formvollendeter Körperbau, Schnellwüchsigkeit und höchste Fruchtbarkeit. Die Preise sind fest. Es kosten:
2—3 Monate alte Eber 60 Mk., Sauen 50 Mk.
3–4 „ „ „ 80 „ „ 70 „
(Zuchtthiere 1 Mk. pro Stück Stallgeld dem Wärter.)
Prospekt,
welcher Näheres über Aufzucht, Fütterung und Versandbedingungen enthält,
gratis und franko.
Friedrichswerth, 1897.
Ed. Meyer,
Domainenrath.
2801

Weitgehendste Garantie. Theilzahlung gestattet.



Viktoria-Fahrradwerke
A.-G.
Lieferantin vieler Militär- und Civil-Behörden.
Fahrräder allerersten Ranges
leichtester Gang, bestes Material.
Allein-Verkauf: G. Peting's Ww.
Waffen- und Fahrrad-Handlung, **Thorn,** Gerechtestr. 6.
Daselbst werden auch sachgemäß Reparaturen ausgeführt.

Erlernung des Fahrens gratis.

Gebrüder Pichert,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Thorn. Culmsee.
Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik,
Bedachungs- u. Asphaltierungs-Geschäft,
Verlegung von Stabfussboden,
Mörtelwerk, Schieferschleiferei,
Lager sämmtlicher Baumaterialien,
empfehlen sich zur bevorstehenden Bau-Saison
unter Zusicherung prompter u billigster Bedienung

Reelle Bedienung! Feste Preise! **Garantirt** eingeschossene
Centralfeuer-Revolver, Kal. 7 mm Mk. 6, 9 mm Mk. 8.00
Gartenteschins ohne lauten Knall, Kal. 6 „ „ 8,00
Jagdteschins „ „ „ „ 9 „ „ 12,00
Westentaschenteschins ohne lauten Knall „ 7 „ „ 2,50
Luftgewehre, ganz ohne Geräusch, mit Zubehör „ 16,00
Centralfeuer-Doppelflinten, **prima im Schuß** „ 28,00
Skottflinten, Hebel zwischen den Hähnen „ 40,00
Jagdkarabiner, ohne lauten Knall, hochfein „ 20,00
Drillinggewehre Mk. 120.
Unser Weltrenommee bürgt für allen Wünschen gerecht werdende Bedienung, darum richte man seine Bestellung nur direct an uns. **Umtausch gestattet.** Packung und 25 Patronen zu jeder Waffe gratis. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. (3579)
Knaak & Co., Büchsenmacherei, **Berlin,** Friedrichstr. 52.

Scherff's Insektenfeind.
Radikalvertigungsmittel sämmtl. Insekten.
à 30 Pfg. mit Spritze. ? Eine Spritze ? **gratis.** **à 30 Pfg. mit Spritze.**
Bei Nichtwirkung den Betrag zurück.
Verkauf bei **Paul Weber.**

H. Merten, G. m. b. H., Danzig,
Schiffswerft, Maschinenfabrik, Dampfhammerwerk, Kesselschmiede und Verzinkerei,
empfiehlt sich zur Lieferung von
Schleppkähnen, Taucherschiffen, Schuten, Prähmen, Pontons, Hand- und Dampfbaggern, eis. Flussdampfern.
Specialität: 2865
Benzin- und Motor-Boote für Personen- und Güter-Transport.



Vorzüge: Sparsam und sicher im Betrieb, geruch- und gefahrlos und stets gebrauchsfertig.

Kanarien-Edelroller
(tief- und langgehend, volles Organ) gehen zart und rein in Hohl- und Bogenrollen, hohlklingend, gute Knorre, das Hervorragendste an Gesangsleistung, auch bei Licht singend, per Stück 7, 9 und 12 Mark, je nach Leistung, empfiehlt **M. Kalkstein v. Oslowski**

Photographie.
Besserer **Amateur-Apparat,** mit compl. Einrichtung, w. Aufg. d. Phot. preisw. zu verk. Ders. ist so gut wie neu, ohne Fehler u. liefert vorzügliche Bilder. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung. 3057

Zahnarzt Loewenson.
Breitestrasse 26
(Eingang Schillerstr. Schlesinger)

H Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Haut- und Geschlechtsleiden,
Manneschwäche, Nieren, Blasenl. beseitigt ohne Einspritz., spec. veraltete Fälle, gründl. schnell, briefl. Discret. 3037
Dir. **Harder, Berlin,** Waßmannstr. 22a.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, **Pollut., sämmtl. Geschlechtskrankh.** heilt sicher nach 26jähr. prakt. Erfahr.
Dr. Mentzel, nicht approbirter Arzt, **Hamburg,** Seilerstr. 27, I. Ausw. brieflich.

Frau C. Plichta, Modistin,
Strobandstraße 12
fertigt an: **sämmtliche Damen-Garderobe** nach dem neuesten Schnitt unter Garantie des guten Sitzes. Damenkleider 3—4 Mk., elegant 6 Mk., Kinderkleider 2 Mk.

Mühlen-Etablissement zu Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 30./7. Mark	vom 22./7. Mark
Weizengries Nr. 1	16,—	15,60
do. „ 2	15,—	14,60
Kaiserauszugmehl	16,20	15,80
Weizenmehl 000	15,20	14,80
do. 00 weiß Band	12,80	12,40
do. 00 gelb Band	12,60	12,20
do. 0	8,40	8,—
Weizen-Futtermehl	4,60	4,60
Weizen-Kleie	4,20	4,20
Roggenmehl 0	10,80	10,40
do. 0/I	10,—	9,60
do. I	9,40	9,—
do. II	7,20	6,80
Commis-Mehl	9,20	8,80
Roggen-Schrot	8,40	8,—
Roggen-Kleie	4,80	4,80
Gersten-Graupe Nr. 1	13,50	13,50
do. „ 2	12,—	12,—
do. „ 3	11,—	11,—
do. „ 4	10,—	10,—
do. „ 5	9,50	9,50
do. „ 6	9,20	9,20
do. grobe	8,70	8,70
Gersten-Grütze Nr. 1	9,—	9,—
do. „ 2	8,50	8,50
do. „ 3	8,—	8,—
Gersten-Kochmehl	7,—	7,—
do.	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	4,60	4,60
Buchweizengrütze I	14,—	14,—
do. II	13,60	13,60

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.